

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 122.

Neuenbürg, Donnerstag den 6. August

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pf., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., monatlich 45 Pf., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 Mk. 45 Pf. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Amtliches.

Revier Schwann.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 14. August, vormittags 10^{1/2} Uhr

auf dem Rathaus in Schwann aus Abt. Solmsgrund, Schwabhausen und Bergbolde. Gut Dobel:

1 Eiche III. Kl. mit 2,18 Fm. 531 Stück Radellangholz mit Fm.: 41 I., 81 II., 127 III., 174 IV. und 15 V. Klasse. Draufholz Normal und Ausschuß, sowie 58 St. Sägholz mit Fm.: 19 I., 8 II. und 11 III. Kl. Normal und Ausschuß, ferner 75 St. V. Kl. Langholz mit Fm. 11,63 Fm. Normal.

Engelsbrand.

Gläubiger-Anruf.

Ansprüche an den Nachlaß des Johann Michael Kalmbacher, gewesenen Gemeindepflegers von hier, insbesondere aus geleisteter Bürgschaft sind binnen 8 Tagen dahier anzumelden und nachzuweisen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung. Den 1. August 1896.

Für die Teilungsbehörde
Gerichtsnotar Dipper.

Dobel.

Holz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde (Klosterseite) verkauft am nächsten

Freitag den 7. ds. Mts., mittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathaus aus den Abteilungen Mittlerer Koppberg, Unterer Mannabächle und Großlob,

105 Rm. tannene und 1 Rm. buchene Scheiter, 78 Rm. tannene und 3 Rm. buchene Prügel wozu Liebhaber eingeladen werden. Schultheißenamt Schwann.

Privat-Anzeigen.

Waldrennach.

Bei der Gemeindepflege können **2000 Mark**

gegen gechl. Sicherheit sofort aufgenommen werden.

Gemeindepflege.

Neuenbürg.

Meine obere **Wohnung**

habe auf 1. Oktbr. oder 1. Januar zu vermieten.

J. Külle, Gypserrn.

Neuenbürg.

Hoff's griech. Grammatik

1841, 6. Aufl. wurde am 30./7. 96 auf den Kinderbänken im Schloßwäldchen gefunden. Abzuholen bei Präz. Calmbach.

Kaufmann. Lehrstelle.

Auf das Comptoir einer größeren Bijouteriefabrik in Pforzheim wird ein **Lehrling** mit guter Realschulbildung gesucht.

Demselben ist alle Gelegenheit geboten, sich zu einem tüchtigen Kaufmann auszubilden und den Handelskours zu besuchen. Gesl. Off und U. V. 2195 an Rudolf Mosse, Pforzheim.

Neuenbürg.

Füßbutter

empfeht G. Mahler Btw.

Dachpappe, Dachtheer, Pflasterkitt, Carbolineum
Wilh. Volz,
Feuerbach-Stuttgart.



Lager Ziegelei Hirsau.

Ein Schuhmacher

findet dauernde Beschäftigung. Genossenschaftsstr. Nr. 51. Pforzheim. Wilhelmshöhe.

Neuenbürg.

1 Viertel Dinkel

im Hausbader hat zu verkaufen Chr. Müller, Goldschmied.

Nur Lob tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte etc. über seinen Holländ. Tabak hat B. Becker in Seesen a. S. Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 Mk.

Neuenbürg.

Allen meinen vielen I. Freunden, von denen persönlich mich zu verabschieden mir nicht möglich ist, rufe ich auf diesem Wege ein

herzliches Lebewohl

zu. Benedikt Dursch, Buchbinder.

Rosinen und Corinthen

in nur besten Qualitäten
empfeht zu den billigsten Tagespreisen
Oskar Haug, Höfen.

Schwann.

Berwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns hiermit zur

Feier unserer Hochzeit

am Samstag den 8. August d. J.

in unser Gasthaus zum „Löwen“

freundlich und ergebenst einzuladen mit der höfl. Bitte, diese Einladung als persönliche gelten lassen zu wollen.

Friedrich Schötle,
Luise Scheib.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Lebens-, Renten- u. Kapitalversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Außerordentliche Reserven: ca. 42 Tausend Policen.

über 5 Millionen Mark. Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:

in Neuenbürg: Carl Bärenstein,

in Liebenzell: Gustav Feil.

Höfen.

Hansknedt

Einem ordentlichen sucht sofort G. Lustnauer a. Höfen.

Schwann.

Erntewein,

weißen zu 40 Pf., roten zu 50 Pf. empfiehlt

Karl König, Rüfer.

Weinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel etc. leiden, teile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich daran gelitten und wie ich hieron befreit worden bin.

Pastor a. D. Kypke in Schreiberhan, (Reisengebirge.)

Canzlei-, Concept-, Karten-, Lösch-, Pack-, Paus-, Post-, Seiden-, Umschlag- und Zeichen-

Papiere

in gewöhnlichen bis zu den besten Sorten, wobei für Wiederverkäufer bestens geeignete Schreib- und Briefpapiere, empfiehlt

C. Mehl.

Buxkin

für einen ganzen Anzug zu Mk. 4.05

Cheviot

für einen ganzen Anzug zu Mk. 5.85

Muster franco ins Haus grösste Auswahl

versenden franco ins Haus Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Spezialität in Damenkleiderstoffen von 28 Pfg. an per Meter.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Eingefendet von Waldrennach, 4. Aug. Gestern abend erstrahlte der Garten zum „Ochsen“ in italienischer Beleuchtung und ein hübsches Feuerwerk versammelte außer den um eine duftende Pfirsich-Bowle gelagerten Kurgästen die Mehrzahl der Einwohner des aufblühenden Kurorts als Zuschauer. Das seltene Fest nahm Dank der trefflichen Bewirtung den besten Verlauf und in gehobener Stimmung begrüßten die scheidenden Gäste das aufgehende Tagesgestirn.

Aus Sprollenhau, 31. Juli, wird uns geschrieben: Der Gesangverein von Altensteig kam auf dem Wege nach Wildbad, bezw. nach Stuttgart zum Besuch des Sängertages auf einem Wagen hier durch. Bei Konnenmisch ging an dem auch mit einigen eisernen Sesseln besetzten Britschenwagen ein Rad heraus, wodurch die auf dem Wagen befindlichen Personen in den Graben geworfen wurden und von den hinten nachkommenden Stühlen Verletzungen erlitten.

Kapsenhardt, Am 30. Juli abends ist der Maurermeister Jakob Bechtold und dessen 23 Jahre alter Sohn, beide aus Brödingen gebürtig und z. Zt. hier wohnhaft, durch Messerstiche so schwer verletzt worden, daß sie in das Pforzheimer Krankenhaus überführt werden mußten, wo sie in schwerer Lebensgefahr darniederliegen. Die Thäter sind drei Tagelöhner namens Hartmann, Holz und Kay, die sich sofort nach der That geflüchtet haben und noch nicht beigebracht sind.

Deutsches Reich.

Nürnberg, 3. August. Der verstorbene Bleistiftfabrikant Freiherr Lothar v. Faber hat der Stadt an zwei Millionen Mark für Verschönerungszwecke vermacht.

Ein Doppelmord hat in der elsässischen Gemeinde Pfetterhausen (an der schweizerischen Grenze) große Aufregung hervorgerufen. Zwei Schwäger waren mit der Zerteilung eines eben geschlachteten Schweines beschäftigt; da sagte der eine zum andern: „Wie du schnaußt; man könnte meinen, du seiest schwindluchtig!“ Der Angeredete wurde darüber erbost, schwang das Messer und stieß es dem Schwager in die Brust. Als dieser die drohende Bewegung mit dem Messer gesehen, hatte er ebenfalls ausgeholt, man weiß nicht, ob zum Schlage oder zum Parieren — und er stieß sein Messer jenem ebenso in die Brust. Die beiden fielen gleichzeitig zu Boden. Der eine war sofort tot, der andere nach 20 Minuten.

Württemberg.

Vom Sängertag.

II.

Stuttgart, 3. Aug. Ueber den überaus großartigen Festzug äußert sich ein Berichterstatter folgendermaßen: Je mehr der Nachmittag sich neigte, desto lichter ward der graue Schleier am Himmel, und als die Spitze des Festzugs die Königsstraße betrat, da drang auch als himmlischer Festzug der erste Sonnenstrahl durch die Wolken und — von nun ab hatte das V. deutsche Sängerbundesfest gewonnen Spiel. Sollen wir diesen Festzug beschreiben? Erst kam der, und dann kam das! Wir thun das nicht. Der Zug dauerte 2 1/4 Stunden, umfaßte 7 Gruppen, 10 Festwagen, nicht gezählt die Droshken und Equipagen mit Fahnen und besonders bequemen oder besonders geehrten Festgästen, er zählte rund an 14 000 Menschen, Pferde und Ochsen und klappte trotzdem vorzüglich. Damit ist die Hauptsache gesagt und zugleich das Uebergehen von Einzelheiten legitimiert. Wer den Zug nicht gesehen hat, dem werden wir doch keinen Begriff von seiner Schönheit, seiner elektrifizierenden Wirkung und von dem jubelnden Empfang, den er in allen Straßen fand, beibringen. Wer ihn gesehen hat, der braucht die Beschreibung nicht. Die Höhepunkte bildeten nach unserer Darstellung die Festwagen und die Gruppen schwäbischer Volkstrachten und unter jenen wieder die Wagen „Schwäbische Dichter“, „Schwäbisches Volkslied“, „Hochzeits-

zug“, „Herbst“ und „Sieben Schwaben“, womit wir uns übrigens keineswegs ein Preisrichteramt über die Vortrefflichkeit aller Festwagen anmaßen wollen. Genug, die Programmnummer „Festzug“ darf als außerordentlich glücklich geüßt betrachtet werden. Die letzten im Alphabet des Schwäbischen Sängerbundes, der den Schluß bildete, kamen in der Festhalle gerade noch recht zu dem zweiten Binkett. Es wurde 8 1/2 Uhr abends, bis das letzte Ende des kolossalen Festzugs auf dem Festplatz eintraf. Nachdem die verschiedenen Banner, Fahnen und Standarten wieder abgegeben und auf dem Podium in der größten aller bisherigen Festhallen ringsum wieder aufgestellt waren, begann in der Festhalle bald nach 8 Uhr das zweite Festbankett. Gegen 9 Uhr erschien Seine Majestät der König mit Gefolge und wurde mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Es folgte nun ein Gesangsvortrag des deutschen Sängerbundes in Ohymen: „König in Thule“ und ein solcher des Salzburger Sängerbundes, welcher letzterer die Zuhörer durch seine Frische sehr anmutete und sie zu jubelndem Beifall hinführte. Nun folgte ein Vortrag des Kölner Liederkranzes: „Columbus“, der ebenfalls reichen Beifall erntete. Inzwischen hatte der König mit seinem Gefolge die Hofloge verlassen, schritt unter brausenden Hochrufen der Anwesenden durch die Mitte der Halle auf das Dirigentenpult zu, an dem das Banner des deutschen Sängerbundes aufgestellt war und befechtigte eingehend dasselbe. Während dessen gab nun der Vorsitzende in begeisterten Worten dem König den Dank der Verlammlung für sein huldvolles Erscheinen kund und brachte ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf den König aus; hierauf wurde die Königshymne gesungen. Es wechselten noch Einzeldräge verschiedener Sängervereine, darunter dessen aus Leoben (Steiermark), des Borarlberger Sängerbundes, des Sächsischen Elbgau-Sängerbundes, des Dresdener Julius Otto-Bundes u. a. mehr mit den Vorträgen des Orchesters. Besonders gelungen und prächtig sangen die Borarlberger und deshalb war auch der Beifall des Publikums ein besonders großer, wofür sich nachher der Vorstand des Bundes der Borarlberger bedankte und ein Hoch auf das herrliche Schwabenland ausbrachte. Da das Wetter gegen Abend ganz prächtig geworden war, hatten sich viele Sänger und Festgäste in den Zelten in den tgl Anlagen niedergelassen und blieben dort in feuchtfrohlichem Treiben bei Musik noch lange versammelt. — Am Montag Nachmittag 4 Uhr fand die zweite Hauptaufführung in der Sängerkirche statt, die in ebenso glänzender Weise wie die erste Aufführung durchgeführt wurde. Die prächtige Direktion leistete das Menschenmögliche und besonders der uns allen bekannte „Schottische Bardechor“: „Stamm schläft der Sänger“ errang großen Beifall, stürmisch wurde dessen Wiederholung gefordert. Im großen ganzen zeigte die Aufführung die Mäßigkeit der Sänger, die ihre besten Kräfte einsetzten, um etwa 8 1/2 Tausend fehlende bezw. indisponierte Sänger zu ersetzen. Mit Ausnahme der ersten Nummer „Germanenchor“ von Silberstein, der etwas matt vorgebracht wurde, und besonders im Tenor fehlte es, kann die Aufführung als eine durchaus gelungene bezeichnet werden. Derselben wohnte auch in der tgl. Loge Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar an. Hierauf begann in den tgl Anlagen eine sogenannte gesellige Unterhaltung, die aber so ziemlich vollständig dem bekannten Cannstatter Volksfest gleich, und da in diesem Jahre das Volksfest ausfallen wird, so ließen es besonders die Stuttgarter sich angelegen sein, dasselbe heute recht zahlreich und „nachdrücklich“ zu feiern.

Der Königsberger Sängerverein hat durch eine Abordnung mit seinem Präsidenten Justizrat Alster an der Spitze dem Senator des Gesamtausschusses des Deutschen Sängerbundes, Dr. Otto Elben, einen silbernen Pokal überreichen lassen. — Der 11. Sängertag des Deutschen Sängerbundes wurde am Montag vormittag in der Liederhalle abgehalten. Dr. Otto Elben wurde einstimmig zum einzigen

Ehrenmitglied des Deutschen Sängerbundes ernannt. Der Ehrengast Professor J. Hans Deiler aus New-Orleans, Vertreter des nordamerikanischen Sängerbundes, berichtet, daß dieser Bund voraussichtlich im Jahr 1899 dem Deutschen Sängerbunde beitreten werde. Aus dem Geschäftis- und Kassibericht sei hervorgehoben, daß der Deutsche Sängerbund zur Zeit 67 Einzelbünde mit 3117 Vereinen und 88 934 Sängern umfaßt, einen Vermögensstand von zus. 141 042 M., sowie die Sängerbundesstiftung mit rund 148 000 M. besitzt. An Ehrengaben für verdiente Tonkünstler oder deren Angehörige wurden diesfalls 5300 M. verwendet. Bezüglich Bestimmung des Ortes zur Abhaltung des nächsten Sängerbundesfestes wurde der Ausschuss beauftragt, sich mit dieser Frage sofort zu beschäftigen und die Abhaltung desselben in erster Linie in Graz im Auge zu behalten. Der fernere Geschäftsführung wurde dem Leipziger Gau-Sängerbund, die Geschäftsführung der deutschen Sängerbundesstiftung dem Frankfurter Sängerbund übertragen.

Stuttgart, 4. Aug. Der Frache Röderer Guppendauer von Unterürkheim, der seither im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis war, ist durch Landjäger an die Stadtdirektion behufs Verbringung in eine Irrenanstalt eingeliefert worden, da er für geisteskrank erklärt wurde. Das Strafverfahren ist gegen ihn eingestellt.

Stuttgart, 30. Juli. Eines Zimmermalers Tochterlein verlobte sich mit einem Zahnärztlichen Assistentenarzt. Der Zimmermalermaler versprach seinem Tochtermann eine Aussteuer von 25 000 Mk. und einen jährlichen Barzuschuß von 2000 Mk. Die Hochzeit sollte am Samstag gefeiert werden. Die Einladungen waren ergangen, Hochzeitsgeschenke zum Teil schon im Hotel, da — erklärte der wackere Bräutigam am Tage vor der Hochzeit, er heirate das Mädel nur, wenn zum anderen noch 20 000 Mk. in Bar hinzukämen. Das ging dem Zimmermalermaler über die Hutschnur und die Hochzeit war abgejagt.

Im oberen Koroberg der Heilbronner Markung wurden am Freitag reife Früh-Cleaver-Trauben gefunden, eine Seltenheit, die wohl im Juli noch nicht oft vorgekommen sein wird.

Vom Schwarzwald, 2. August. Ein neuer Schwindel wird jetzt zur Abwechslung einmal von Paris aus betrieben und hat schon zahlreiche Leichtgläubige empfindlich geschädigt. Seit einiger Zeit finden sich in den Tageszeitungen Inserate folgenden Inhalts: „Mit leichter Mühe kann man täglich mit Nebenarbeiten fünf bis sechs Mark verdienen.“ Die Bewerber um diesen „Nebenverdienst“ erhalten dann aus Paris ein in französischer Sprache abgefaßtes Circular mit einem hektographierten Begleitschreiben, in welchem der Absender mitteilt, daß er einen eigenen Apparat konstruiert habe, mit welchem man mit leichter Mühe täglich drei bis vier Bilder vergrößern respektive zeichnen kann. Diese Bilder werden dann von ihm zum Preise von 1,60 Franks gekauft und repräsentieren einen Wert von zehn Franks. Wer auf die Offerte eingehen will, hat nur nötig, einen Apparat zum Preise von 1 Frank, ein Probebild, welches ebenfalls mit einem Frank berechnet wird, sowie die Zuthaten zum Apparat und Papier, welche zwanzig Franks kosten, gegen Nachnahme kommen zu lassen. Da es der Gauner allem Anschein nach hauptsächlich auf deutsche Opfer für seine Schwindelereien abgesehen hat, so wollen wir durch diese Mitteilung unsere Leser rechtzeitig warnen.

Stuttgart. Landesproduktionsbörse. Bericht vom 3. August, von dem Vorstand Feix Kreglinger. Die Tendenz im Getreidegeschäft war in der abgelaufenen Woche etwas fester, da die Exportländer, besonders Rußland, ihre Forderungen erhöhten. Die Landmärkte waren schwach befahren und Preise unverändert. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, Ulla 15 M. 75 bis 16 M. — Rumänier 15 M. 75 bis 16 M. 25, Laplata 15 M. 75 bis 16 M. 25, Amerikaner 16 M. 25, Roggen, russ. 12 M. 75, rumän. 13 M. — Gerste, ungar., neu 17 M. —, Hafert, russ. 13 M. 30 bis 14 M. 50, Laplatamais 9 M. 25 bis 9 M. 75, Risedmais 9 M. 50 bis 10 M. —, weißes 9 M. 50 bis 10 M. —, Raps 20 M. 50 bis 21 M. —, Rübsen 19 M. 50. — Wehpreise per 100 Kilogr. incl. Sad: Leinwöschelich.



Ausland.

Wien, 1. Aug. Heute mittag ist hier ein furchtbarer Wollenbruch niedergegangen. Häuser wurden geräumt...

Wien, 2. Aug. Gestern brachte ein unbekannter Mann in die Werkstätte des hiesigen Schlossermeisters Pasch ein Paket...

Paris, 4. Aug. Große Aufregung rief in den chauvinistischen Kreisen eine Meldung aus Orient hervor...

San Malo, 4. Aug. Bei der Ankunft des Präsidenten Faure wurde ein Individuum verhaftet...

Paris, 4. Aug. Nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung beträgt die Bevölkerung Frankreichs 38 228 969...

Paris, 3. Aug. In Nantes brach gestern auf den Docks in der Nähe der Frachtenmagazine der Orléans-Bahn eine Feuersbrunst aus...

Petersburg. Der russische Kriegshafen Libau ist durch eine verheerende Feuersbrunst fast bis auf den Grund ausgebrannt...

Madrid, 4. Aug. Eine Feuersbrunst, deren Entstehung auf Brandstiftung zurückgeführt wird...

Aus den Alpen, 1. August. Eine Gesellschaft von 45 Leuten wurde auf dem Monte Rosa in der Höhe von 4300 Metern von einem furchtbaren Schneesturm überrascht...

Nachricht von der Rettung wurde mit großem Jubel aufgenommen.

In der Irrenanstalt in Laibach sprang man einen 18 jährigen jungen Mann in die Zelle mit einem 31 jährigen Arbeiter...

Bordeaux. Die verstorbene Witwe des Verlegers Michel Levy hat den größten Teil ihres Vermögens...

Unterhaltender Teil.

Die geheimnisvolle Schloßfrau.

Novelle von J. Kitala.

(Schluß.)

Drei Monate sind verstrichen.

Aber diese kurze Zeit hat eine große Veränderung in und um Frau von Elgen herabgebracht. Seit der Erzieher das Haus verlassen...

Die stolze Gräfin von Hohensfels ist ihr besonders zugethan, keine Woche verstreicht, in der sie nicht in ihrer Equipage bei Frau von Elgen vorfährt...

Man hat sich von dem langen opulenten Diner erhoben und promeniert meist zu Zweien in dem herrlichen Park umher.

„Was für ein seltsamer altertümlicher Bau ist das da drüben?“ wendete Frau von Elgen sich zu ihrem Begleiter...

„Jenes Haus“, erwidert der junge Graf, gehörte bis vor Kurzem einem kuriosen alten Junggesellen; nach dessen Tod stand es längere Zeit leer...

Inzwischen ist auch die übrige Gesellschaft herangekommen, und allgemein wird ein Besuch in dieses eigentümliche Haus als eine köstliche Idee begrüßt.

Man durchschreitet das Parkthor, geht den schmalen Feldweg hinab und tritt durch den Gemüsegarten in die benachbarte Festung.

An den Gartenanlagen zieht es wenig zu bewundern, einen um so interessanteren Anblick aber bietet der alte Bau in echt gotischem Stile. Frau von Elgen, in Begleitung des jungen Grafen nähert sich der Terasse...

Bei dem Klang nahender Stimmen hat er den Kopf erhoben und jetzt, wie Frau von Elgen bei ihm eintritt, springt er mit einem leisen Ausruf der Ueberraschung auf.

Aber noch bevor eins von ihnen ein Wort hervorbringen kann, wird die gegenüberliegende Thür geöffnet, ein Diener tritt ein und meldet, einige Herren und Damen bäten um die Erlaubnis...

„Wie! Herr Willmer! Sie sind es!“ ruft im nächsten Augenblick die Gräfin, indem sie schnell hinter dem Diener hervor in das Zimmer tritt...

Hierauf folgt ein lebhaftes Begrüßen, Fragen und Vorstellen zwischen Willmer und der Gesellschaft, von denen ihm mehrere von früher her bekannt sind...

Diese, tiefer gekränkt, als sie je zugeben würde, daß der Besitzer des Hauses ihre frühere Bekanntschaft gänzlich ignoriert, hat sich durch die offene Thür zurückgezogen...

Fünftes Kapitel.

Bei der Gräfin von Hohensfels findet nächster Zeit ein großes Ballfest statt. Alle Welt spricht von den großartigen Vorbereitungen...

Die noch jugendschöne Frau Baronin von Elgen steht auf dem Ballfest in ihrem pflaumenfarbenen Atlasgewand, das ihre schlanke Gestalt in reichen Falten umschließt...

Der junge Graf wickelt nicht von ihrer Seite; immer ruht sein Blick mit bereedter Bewunderung auf ihr, kaum, daß er sie einmal einem anderen Tänzer überläßt.

Schon ist der Ball im vollen Gange, als endlich auch Herr von Willmer erscheint. Der Graf geht ihm entgegen und führt ihn Frau von Elgen zu.

„Gestatten Sie, gnädige Frau, daß ich Ihnen meinen Freund, Baron Willmer vorstelle.“ Frau von Elgen wechselt bei der Vorstellung die Farbe...

„Darf ich um die Ehre des nächsten Tanzes bitten?“ dringt da Willmers Stimme in so demüthig bittendem Tone an ihr Ohr...

„Gestatten Sie, daß ich auch Ihnen aufrichtig Glück wünsche“, hebt Willmer an, nachdem sie einmal durch den Saal gewalzt sind.

„Wo zu?“ „Zu Ihrer Verlobung mit dem jungen Grafen — Sie haben meine besten Wünsche, für eine glückliche Zukunft.“

„Ich danke für die guten Wünsche, die kann man immer gebrauchen. Was aber die Verlobung anbelangt, so befinden Sie sich im Irrthum; ich bin weder mit dem Grafen verlobt, noch werde ich mich mit ihm verloben!“

Willmer that einen schweren Athemzug, als werde ihm plötzlich eine schwere Last vom Herzen genommen.

Es folgt langes Schweigen, welches endlich Frau von Elgen bricht. Während ihr der Mutwille aus den Augen leuchtet, ahmt sie seinen steifen ersten Ton nach und spricht:

„Herr von Willmer, ich traure wirklich mit Ihnen.“ „Worüber?“ fragt er verwundert.

„Ueber Ihr kurzes Gedächtnis. Es ist doch noch nicht so lange her, seit wir uns zuletzt gesehen; und doch als wir kürzlich wieder einander begegneten —“

Als sie stockt, neigt er den Kopf zu ihr herab und flüstert leise:

„Ich wollte Sie durch das Geständnis, daß wir uns schon kennen, nur nicht kompromittieren: War das so unrecht von mir?“

„Nein, nein,“ entgegnete sie schnell, „aber ich habe Sie wegen so Vieles um Verzeihung zu bitten. Sie retteten meinem Lionel das Leben, und ich hatte nicht ein einziges Wort des



Dankes dafür. Was müssen Sie von mir denken!"

"Dass Sie die edelste Frau sind, welche die Erde trägt!" erwiderte er leidenschaftlich.

Er führt sie in den Wintergarten, wo die tropischen Blumen und Pflanzen einen köstlichen Duft verbreiten, und das matte Licht der Ampel, die zwischen den Farren und Palmen über ihnen hängt, dem Ganzen einen magischen Glanz verleiht.

Hier verharren sie mehrere Minuten lang in bereedtem Schweigen, bis Willmer endlich in weichem Tone fragt:

"Wann darf ich wieder zu Ihnen kommen und Lionel weiter unterrichten?"

Diese bedeutsame Frage dringt wie sanfte Musik an Frau von Elgens Ohr; und leise wendet sie den Kopf, damit er nicht sehe, wie es bei seinen Worten in ihren Augen freudig aufleuchtet.

"Auch mir müssen Sie dann Unterricht geben", hauchte sie endlich leise.

Einen Augenblick schaut er sie forschend an, dann legt er leise seinen Arm um sie und zieht sie fest an sich.

"Elsbet! Geliebte Elsbet! Wann darf ich kommen, Ihnen zu lehren, was nur die Liebe zu lehren vermag?"

Sie erwidert nichts, aber sie wendet ihm den Kopf wieder zu und verbirgt ihr Antlitz an seiner Schulter — endlich hat ihr einsames tiefgekränktes Herz seinen Herrn gefunden. Noch ist sie jung genug, um das Leben unter diesem neuen glücklichen Stern von Neuem zu beginnen.

"Was werden aber die Leute zu dem Ende des Romans sagen, von dem sie den Anfang nicht kennen?" fragt sie endlich lächelnd.

"Wägen die Leute sagen, was sie wollen; was kümmert das mich, nun Du mein bist!"

"Aber Lionel!" wenn er nun traurig darüber wäre, daß ich —"

"Dass Du mein wirst," beendet Willmer lachend ihren Satz. "Dann mußt Du gegen seinen Willen die meinige werden. Es hilft Dir Alles nichts, Geliebte, Du entgehst den Fesseln meiner Liebe nicht."

Sie hebt den Kopf und schaut ihm lächelnd in die liebeleuchtenden Augen.

"Ich sehe wohl," versetzte sie, "mit meiner Herrschaft ist es aus. Da mir die Kraft fehlt zu herrschen, bleibt mir nichts anderes übrig, als mich meinem Tyrannen zu fügen."

"Du sollst es nie zu bereuen haben", spricht Willmer, indem er sie fester an sich zieht und den ersten Kuß auf ihre rosigen Lippen drückt. — Ende. —

Vier Jahre im Irrenhause hat ein Mann zubringen müssen, dessen Behauptungen, weil sie als Ergebnisse geistiger Störungen aufgefaßt wurden, seine Internierung veranlaßten, und die nunmehr mit Hilfe der Röntgenstrahlen bestätigt worden sind. Der Hann. Kur. schreibt darüber: Es handelt sich um einen Konditorgehilfen, der im Jahre 1886 in Hamburg, als er wegen eines Vergehens verhaftet wurde, einen Selbstmordversuch mittels eines Revolvers beging. Er behauptete seitdem, eine Kugel im Kopfe zu haben, und führte die Kopfschmerzen, an denen er beständig litt, darauf zurück. Nach Beendigung seiner Strafhast ließ er sich, wie er angiebt, in ein Hamburger Krankenhaus aufnehmen, seine fortgesetzten Behauptungen jedoch von der „Kugel im Kopfe“ wurden anfangs als Simulation, später als Geisteskrankheit angesehen, und da er ferner einen Streit mit einem anderen Kranken, der in Thätlichkeiten ausartete, veranlaßte, wurde er als Geisteskranker, der gleichzeitig als gemeingefährlich angesehen wurde, in die Hamburger Irrenanstalt und von da aus im Jahre 1890 in die Irrenanstalt zu Nettleben übergeführt. Vor seiner Ueberführung wurde er, wie er versichert, einem Inquisitionstribunal unterworfen, und erst als er trotz ärztlichen Abtraten bei seiner Behauptung verblieb, „er habe eine Kugel im Kopfe“, erfolgte seine Internierung. In Nettleben befand sich der angeblich Geisteskranker vom Oktober 1890 bis April 1895 und wurde dann als gebessert und arbeitsfähig ent-

lassen, nachdem sich der Anstaltspastor für ihn verwendet hatte, und der „Kranke“ selbst schriftlich und mündlich erklärt hatte, er sehe seinen thörichten Irrtum ein, er habe gar keine Kugel im Kopf, es sei auch gar nicht möglich, daß dies der Fall sei, denn sonst wäre er doch nicht mehr am Leben. Bei der Entlassung wurde der, wie er sagte, Gebesserte nochmals gewarnt, seine fixe Idee, von der er nun geheilt sei, wieder aufzunehmen, denn sonst müsse von Neuem seine Internierung erfolgen. Der Freigelassene begab sich nach Berlin, setzte einem hervorragenden Physiker, der sich für den Fall interessierte, seine Lage auseinander und wurde von ihm mit Hilfe der Röntgenstrahlen photographiert. Da ergab sich nun, daß die Kugel, der Behauptung des „Geisteskranken“ entsprechend, thätlich in seinem Kopfe saß, und zwar unterhalb des rechten Auges, und daß demgemäß die Angaben, die Unglücklichen einen mehr als 4 jährigen Aufenthalt im Irrenhause zugezogen hatten, buchstäblich erwiesen waren. Die in vorzüglicher Schärfe gelungenen Röntgenphotographien, zeigen die Kugel mit größter Klarheit von den verschiedensten Seiten, und auch die übrigen zum größten Teil mit amtlichen Akten belegten Angaben des Bedauernswerten machen den Eindruck großer Glaubwürdigkeit, wie ihm überhaupt von irgend welcher Geistesgestörtheit nicht das Mindeste anzumerken ist.

Der Holztransport. Vor einiger Zeit saßen da in einem bad. Schwarzwalddörfchen, nahe einer Fabrikstadt, (im Furtwäuger Thale) einige Herren beim schäumenden Pokal, um sich gegenseitig von des Tages Mühe und Anstrengung etwas aufzuheitern. Zum Schlusse der langen Sitzung kam es noch zu einer Wette. In dem Dörfchen stand eine Partie Papierholz (Kollenholz), welches nach der nahen Fabrikstadt befördert werden sollte, worüber sich nun ein eifriges Gesprächsthema entwickelte. „Das ist ja gar keine Arbeit“, meinte der Eine, „die ganze Geschichte wollte ich ja ins Städtchen tragen.“ „Wenn Du das Holz in die Stadt trägst, und Ihr Andern dürft ihm helfen“, meinte sein Gesprächsgegner, „so bezahle ich für jede Rolle zwei Mark, außerdem soll noch ein Trinkgeld fallen in Form von einigen besseren Knallflaschen (Champagner). „Hallo! eingeschlagen!“ tönte es durch die gaslichen Räume. Der zum Austrag der Wette verurteilte Gast war freilich etwas verdukt; er hatte nicht gedacht, daß seine so gut situierten Freunde, ihm auf das Feld der Herausforderung folgen würden. Schon einige Tage nachher konnte der einjame Wanderer einem seltsamen Holztransport begegnen, nämlich einem Manne, der je zwei Scheiter hinten und zwei solche vornen an sich herabhängen ließ und schweißtriefend der nahen Stadt zuschritt. Schon war auf diese Weise ein Quantum Holz zur Stadt befördert und schon wollte auch die Pilsenmannschaft in Aktion treten, als von der andern Seite der Ruf erscholl: „Lacht genug sein des grausamens Spiels!“ Man trat in Unterhandlung. Der Holztransport wäre auf einige Hundert Mark zu stehen gekommen; daher wurde zum Keulauflauf Zuflucht genommen. Gar viel und Sicheres ist darüber nicht in die Öffentlichkeit gedrungen; doch munkelt man, im Herrenstüble seien bei jenen versprochenen Knallflaschen einige Goldvögelin auf den Altar des Vaterlandes gelegt worden. Der Holzträger ist eben ein Feind der garstigen Sonnenhitze und des Schwitzens, und so mußten doch die vergossenen Schweißtropfen etwas geahndet werden. Der „Heringefallene“ soll ich aber vorgenommen haben, sich künftighin nach einem billigeren Transportmittel umzusehen.

(Ein Entschuldigungszettel.) Die „Speyerer Ztg.“ schreibt: In einem großen Dorfe der Vorderpfalz wurde in der vorigen Woche die „Kerwe“ abgehalten. Kurz vor dem Kerwe-Sonntag erhielt nun ein Lehrer des Orts folgenden Entschuldigungszettel: „Herr Lehrer! Da es Ihnen bekannt ist, daß Ich in meiner Profession nichts mehr verdienen kann, und meinen Bub mit seiner Schwester in die Hedelbere geschickt habe, Ich bitte Sie um Entschuldigung,

da Sie wissen, das bis Sonntag Kerwe is, da wil doch Ich auch einen guten Kerweschoppen drinken. Es Grühet Sie Achtungsvoll R. R.“

Der „Weinb. Anzeiger“ enthält folgende „wahre Begebenheit“: Reitet da letzten Sonntag Nachmittag ein junger strammer Mensch seiner Heimat zu in das jogen. heßliche Gortzhimer Thal. Auf der Straße rief ihm ein Wildbold warnend zu: „He da, lieber Freund, am Sonntag darf man im Badische nit reite — wegen der Sonntagsruhe!“ Flugs sprang der Mann vom Pferd, nahm's am Zügel, dankte und jagte: „In Gortze seh' ich mich wieder d'ruf!“

Der Honig. Gegen Verstopfung wird oft mit Recht der Genuß von Backpflaumen empfohlen. Ein viel besseres Mittel aber ist der Honig. Ein Theelöffel voll auf eine Untertasse geträufelt und mit Brocken Weißbrot resp. Semmel aufgenommen, nachher je zwei Schied Kaffee, verschaffen eine genügende Mahlzeit. Wer Brot verschmäht, thue den Honig in der Kaffee, die Wirkung bleibt dieselbe. Oder der Honig wird gesotten (um ihm die Schärfe zu benehmen) und löffelweise morgens und abends eingenommen. Gesotten wird er gleich im Wasser, das in eine Kasserole mit heißem Wasser gefüllt wird. Man kann ihn dann zwar auch wärmen z. B. mit Coriander (Honig 1 Löffel, Coriander 1/2 Löffel, Wasser 1/2 Liter), aber besser ist es ihn in Thee, z. B. Schafgarbenthee, noch viel besser aber mit Gerstenjant gesotten zu geben. Gegen Husten hat sich der Honig ebenfalls bewährt, wenn etwas Roggenmehl auf hocherhobenes Wasser gestreut und letzteres, wieder mit Honig aufgelocht, getrunken wird. Täglich ein bis zwei Schoppen genügen. Der regelmäßige Genuß zweier Theelöffel voll Honig vor dem Schlafengehen beruhigt nervöse Personen ungemein und bewirkt einen angenehmen Schlaf. Der Honig verdient also wieder mehr beachtet zu werden.

Der 100jährige Kalender verzeichnet folgende Wetter: Bis 6. sehr schön; vom 7. bis 11. unfreundlich; vom 12. bis 25. sehr angenehm, dann kühl. — Und die Witterungs- und Bauernregeln besagen: Wenn die Ameisen sich verkriechen, bedeutet es Regen. Ist's in den ersten Wochen heiß, so bleibt der Winter lang weiß. Hat unsere Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt, gewiß sie guten Wein beschert. Sind Laurentz und Bartel schön, ist es guter Herbst vorauszuseh'n. Um Augustin geht's Wetter hin.

[Romanphrase.] . . . Spät kam er ja Hauie an. — Dann ließ er sich noch drei Gut bringen und verjant bald darauf in dampflich Brüten. (F. Bl.)

Auflösung der Ulträmischen Inschrift in Nr. 120. Saure Weintrauben (Sau, Reif, weint, raubet).

Auflösung des Rätsels in Nr. 120.

Anfang Umfang.

Kreuz-Charade.

1	2
3	4

1 2 in Meer und Fluß zu finden,
3 4 in fischer'n Höllenschländen.
1 4 ein Gott aus alten Tagen
Von den 3 2 dir viel wird sagen.

Briefkasten. C. W. in C. Die Rang- und Abtentionsverhältnisse der Marineoffiziere sind von denen der Offiziere der Landarmee wesentlich zu unterscheiden. Die Anforderungen an die Leistungen der Marine-Offiziere sind viel größer, das Avancement ist bei geübter Tüchtigkeit aber rascher als bei den Offizieren der Landarmee. Ein Lieutenant zur See ist im Range einem Hauptmann gleich, ein Korvettenkapitän recht einem Major gleich, ein Kapitän-Lieutenant ist fast wie ein Oberlieutenant, und ein Kapitän zur See steht im Range eines Obersten. Der Contre-Admiral ist fast wie ein Generalmajor, der Vize-Admiral im Range dem Generalleutnant gleich, und der Admiral einem General der Infanterie oder Kavallerie.

